

die Geschichte der mittelalterlichen Trierer Diöcese mit Einschluss der Gebiete, welche jetzt zur Trierer Diöcese gehören, handeln, und zwar zu deren Geschichte im weitesten Umfange, also auch der Rechts-, Kultur- und Geschichte des geistigen Lebens. Es sind 2350 Nummern, wozu noch einige Nachträge kommen. Mag eine solche Zusammenstellung auch mit der grössten Umsicht und Sorgsamkeit gemacht sein, so wird doch Mancher noch Wünsche geltend machen: z. B. wird n. 427 Mabillon, *De re diplomatica* genannt, so kann man wünschen, dass auch die wichtigsten neueren Werke zur Diplomatik erwähnt werden. Werden die Jahrbücher der deutschen Geschichte (die Heinrichs II. n. 1214 sind zum grössten Teil von S. Hirsch) aufgeführt, so wird man die Kaiser- und Papst-Regesten, in denen so viele Trierer Urkunden verzeichnet sind, vermissen. Bei n. 1141 war zu erwähnen, dass Liudgers *Vita s. Gregorii* MG. SS. XV, 69 ff. herausgegeben ist, bei n. 1154 die beste Ausgabe von Wasserschleben, bei n. 1155 (Reginos Chronik) die neue Ausgabe von Fr. Kurze in SS. rer. Germ. Diese Einzelheiten mögen genügen.

O. H.-E.

212. Die Fortsetzung von L. Schmidts Geschichte der deutschen Stämme I (vgl. N. A. XXX, 498, n. 225, XXXIII, 551, n. 179) ist der Geschichte der Burgunder, der Langobarden und der Bastarnen eingeräumt. Die beiden ersten Abschnitte gliedert der Verfasser wiederum in zwei Teile, deren erster jeweils mit der äusseren Geschichte des Stammes sich beschäftigt, während der zweite seiner inneren Geschichte gilt. Die schlichte Darlegung des Wissensmöglichen verdient Anerkennung, zumal sie durch stete Anführung von Quellen und Litteratur ein nützliches Hilfsmittel für jede weitere Arbeit auf diesem Gebiete liefert. Bei der inneren Geschichte der Burgunder hätte man gern einen Hinweis auf die Untersuchung von J. Havet (*Bibliothèque de l'école des chartes* XLVIII, 1885, S. 233 ff.) gesehen, doch sei hervorgehoben, dass für sie wie für die innere Geschichte des Langobarden — sie ist geführt bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts — es dem Verfasser in erster Linie um knappe Zusammendrängung, nicht um ausführliche Darlegungen zu tun war, wie solche sich z. B. in den entsprechenden Bänden von F. Dahns *Königen der Germanen* finden (Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung I, S. 367—475. Berlin, Weid-